

*Der kühle Herbst macht alle Hoffnung farbenbunter,
Wie stilles Schicksal trottet hin mein Roß,
Und seine falbe nasse Lefze hascht mitunter
Jäh nach dem flatternden Gewandesschoß.
Mich locken unsichtbare Spuren nach den Winden
Wie zum Befrieden, wie zum Schlachtenstreit —
Des Tages Fersengold wird schimmernd schwinden,
Und Mühen werden ruhn im Futteral der Zeit.*

*Die kalten Hügel und der feste Sand am Wege
Sind ausgestreut wie Rost aus einem roten Born,
Das Zwielflicht tanzt wie Doblen in Erregung
Und biegt den Sattelgriff zu einem Hirtenborn.
Ein mildigweißer Rauch wiegt Dörfer wie im Winde,
Doch fehlt der Wind, es gibt nur Glockenklang,
Und Rußland schläft in froher Kummerrinde
Und klammert sich an einen gelben, steilen Hang.*

*Es lockt die Nachtrast, nah ist Dach und Futter,
Nach welchem Dill riecht das Gemüseland,
Und tropfenweise gießt das Horn des Mondes Butter
Auf krausen Kobles grauen Beetesand.
Ich atme frisches Brot und sehne mich nach Wärme
Und beiße Gurken knackend — im Gedankenschmaus.
Der Himmel — aufbebend hinter der flachen Ferne —
Führt eine Wolke aus dem Stall am Zaun heraus.*

*O Rast zur Nacht, wie kenn ich dein Getriebe,
Deine geleitende Berauschtigkeit in dem Blut!
Die Wirtin schläft. Verwitwet drückt die Liebe
Im Lendenpaar das Stroh, auf dem sie ruht.
Es tagt bereits. Im Winkel wanzenfarben
Umrandet leuchtet der Ikonenschrein,
Doch trommeln immer noch des Regens feine Garben
Ihr Frühgebet in trübe Scheiben ein.*

*Und wieder blaun vor mir die Felder und die Weiden,
Die Pfützen schaukeln das rote Sonnenrund,
Im Herzen sind mit andern Freuden andre Leiden,
Und neues Reden klebt sich an den Mund.
Wie Seegewell erstarrt der Blicke Blaue,
Vom Zaum befreit trottet mein Roß gelind,
Und eine braune Handvoll letzter Blätterknäuel
Aus seinem Rockschoß wirft mir nach der Wind —*

(Deutsch von Gregor Jardo.)